

ersteren zu Ehren wurde die *Fruticicola* Nr. 84 *Eliae* benannt. Noch sei bemerkt, dass, wie früher, auch diese kleine Serie von Herrn Prof. Dr. Boettger geprüft, und mir die neuen Arten bezeichnet worden sind, wofür ihm der schuldige Dank ausgesprochen wird.

**Ueber *Lartetia* Bgt.*) und über D. Geyers Beiträge
zur Vitrellenfauna Württembergs.**

Von

Prof. Dr. O. Boettger.

Ich weiss nicht, woher es kommt, ob ich daran schuld bin, dass mir so wenige der neueren deutschen Schneckenarbeiten Freude machen, oder ob die Verfasser der Arbeiten mir die Lektüre verleiden. Eine reine Freude habe ich auch an dem Studium des sehr verdienstvollen und ohne Frage sehr brauchbaren Werkes Geyers nicht gefunden. Die 7 Tafeln sind ja über alles Lob erhaben und werden den Eifer und den Fleiss des Autors immer verkünden, solange es eine malacozoologische Wissenschaft geben wird. Und die Munifizenz, mit der Geyer seine Schätze austeilte, und auch mir — wenn auch indirekt — zukommen lies, ist ebenso über alles Lob erhaben. Und doch muss ich nörgeln!

Ich habe die Einleitung und die ganze Arbeit aufmerksam gelesen, ich habe den grössten Teil der alten und die neueren Arten, von denen das Buch**) handelt, Stück für Stück geprüft, und — ich sehe anders und muss mich in aller Kürze darüber aussprechen.

*) *Vitrella* Clessin 1877 = *Lartetia* Bourguignat 1869. — Vergl. auch meine Bemerkungen hierüber im Nachr.-Blatt 1905 p. 115—117.

**) Jahreshefte d. Ver. f. vaterl. Naturk. in Württemberg 1904 p. 208—334, Taf. 8—14. — Vergl. auch Kobelts Referat im Nachr.-Blatt 1905 p. 45—46.

Geyers Fundamentalsatz p. 303 lautet: „Manche Höhlungen sind so beschränkt im Raume und bieten den Tieren so wenig, dass sie für mehrere Arten nicht zureichen können. Sodann widerspricht es, soweit ich die Verhältnisse kenne, der Erfahrung, dass Tiere gleicher Gattung, aber verschiedener Art, die sich gegenseitig Konkurrenz machen, unter ganz gleichen Bedingungen beieinander wohnen. Es ist unmöglich, dass mehrere Arten miteinander eingewandert sind und sich, obwohl im schärfsten Kampfe um die Existenz sich befindend, doch bis heute nebeneinander erhalten haben, und während der gegenwärtigen Erdperiode ist wohl auch keine Schnecke flussaufwärts gekommen, um sich in eine Quellen- und Höhlenschnecke umzubilden und die Nebenwohner zu bekämpfen, wie es von der *Planaria conocephala* Dugès gegenüber der *Pl. alpina* Dana angenommen wird. Was mich aber mehr als alle diese rein äusserlichen Erwägungen bestimmt, alle Formen einer Höhle als Glieder eines durch Abstammung, Ernährung und Lebensweise zusammengehörenden Ganzen zu betrachten, ist das Zeugnis, das sie für sich selbst ablegen durch das Ineinandergreifen und Uebergehen der Formen von einem Grössen- und Windungsextrem ins andere. Wo aber die Natur selbst keine Grenzen gezogen hat, darf der Forscher auch keine aufzustellen versuchen. Ich habe den Versuch gemacht, bei einigen Genossenschaften die Formenreihen bildlich darzustellen.“

Also der Kernpunkt der theoretischen Erörterung ist: Jede Höhle birgt stets nur eine Art! — Ich wage das aus praktischen Gründen zu bestreiten. Geyer hat von den meisten Arten trotz der beschränkten Räume, an denen er gesammelt hat, wie er selbst zugeben muss, erstaunliche Massen von Individuen gefunden. Spricht das für Konkurrenz und Kampf? Er sagt selbst, dass das Vorkommen in den verschiedenen Höhlen und Quellbächen oft lokalisiert sei. Warum sollen sich da nicht zwei oder

drei Arten im Laufe der Zeit nebeneinander ausbilden können, wie es doch in ähnlicher Weise notorisch die zahlreichen ähnlich lebenden *Zospeum*-Arten in den Krainer Höhlen getan haben? So soll nach Clessins Zeugnis die Höhle von Pasica drei Arten enthalten (*Z. schmidti* Frauenf., *nycteuum* Bgt. und *aglenum* Bgt.), die des Krimbergs ebenfalls drei (*Z. pulchellum* Frey., *obesum* Schmidt und *lautum* Frauenf.), die von Vodnik oder Vodnica zwei (*Z. schmidti* Frauenf. und *aglenum* Bgt.) und die von Dioja-Grica und Veternica ebenfalls zwei (*Z. alpestre* Frey. und *nyctofoilum* Bgt.). Mögen dabei auch Bestimmungsfehler unterlaufen sein, sicher ist doch ohne Frage, dass Eine, dass in den Krainer Höhlen ganz scharf getrennte Schneckenformen nebeneinander in der gleichen Höhle leben. Auch meine reiche Sammlung an *Zospeen* — ich war selbst an Ort und Stelle — hat dafür Beweise.

Wir sehen also, Geyers Fundamentalsatz steht auf schwachen Füßen. Auf noch morscherem Fundament steht aber schliesslich der Satz, den er verfißt, dass die verschiedenen geologischen Gebiete, das Albgebiet mit seinem Juraboden und das fränkische Muschelkalkgebiet, theoretisch verschiedene *Lartetia*-Arten erzeugt haben müssten, und dass eine Form, möge sie auch der Schale nach absolut identisch sein mit einer Form des anderen Gebietes, deshalb trotzdem einer anderen Art angehören müsse. Ich kann das theoretisch nicht zugeben, habe es in Praxis stets anders gehalten und werde davon wohl auch in Zukunft nicht abgehen. Stimmen die Schalen beider Gebiete wirklich in jeder Hinsicht miteinander überein, so müssen wir sie — selbst wenn theoretische Bedenken dagegen sprächen — immer und unweigerlich mit dem gleichen Speciesnamen belegen, weil wir sonst jeden Boden unter den Füßen verlieren und mit unserer ganzen Systematik in der Luft schweben würden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nachrichtenblatt der Deutschen
Malakozoologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Boettger Oskar

Artikel/Article: [Über Lartetia Bgt. und über D. Geyers Beiträge zur
Vitrellenfauna Württembergs. 30-32](#)